

WANN IST DER MENSCH (K)EIN MENSCH? ODER: MENSCH, GOTT HAT EIN VERHÄLTNIS MIT DIR

Ein Blick auf gesellschaftliche und biblischen Leitvorstellungen

Eigentlich wollte der Altphilologe, Autor und Rhetorik-Professor Walter Jens "menschenwürdig sterben"¹ und zu gegebener Zeit sein Leben selbst beenden. Demenzkrank geworden sagte er einmal in einem klaren Moment seines demenzten Zustandes: „Ihr Lieben. Es reicht. Mein Leben war lang und erfüllt. Aber jetzt will ich gehen.“ Doch dann lächelte er und fügte an: „Aber schön ist es doch!“² Einer der prägendsten Intellektuellen der westdeutschen Nachkriegsgeschichte war jetzt zufrieden, die Hunde auf dem Hof zu beobachten, die Katze zu streicheln, mit kindlicher Freude Mohrrüben an Karnickel zu verfüttern, sich über kleine Kinder auf dem Hof zu freuen und das Malbuch "Lass uns in den Zoo gehen" anzuschauen.³ Walter Jens ist ein paar Jahre später friedlich entschlafen. Sein Freund Hans Küng sagte einmal, "er wolle nicht als Alzheimerpatient enden, der ohne Wissen um die eigene Identität dereinst als Dorftrottel durch Tübingen laufen."⁴

Wann ist der Mensch ein Mensch? Oder Ab wann ist er es nicht mehr? Darauf muss die schwangere Frau antworten, die ein Kind mit Behinderungen erwartet und ebenso der Biomediziner, der an embryonalen Stammzellen forscht. Diese Fragen stellt sich den Angehörigen eines Komapatienten wie auch einem Todkranken oder altersschwachen Menschen. Was ist der Mensch? Als Christen suchen wir nach einer biblisch begründeten Antwort.

"WAS IST DER MENSCH?" - GESELLSCHAFTLICHE LEITVORSTELLUNGEN

Unter dem Titel "Der Abschied vom Ich"⁵ bietet die Alzheimergesellschaft eine Orientierungshilfe an. Aber was genau verschwindet denn? Was ist denn das "Ich"? Ist es die Person? Die Persönlichkeit? Die Menschlichkeit des Menschen? Die Identität? Ab wann ist ein Mensch ein Mensch? Ab wann ist ein Mensch kein Mensch mehr? So zu fragen heisst, zwischen Mensch und Person zu unterscheiden. Und zu sagen: Es gibt verschiedene Arten von Lebewesen auf dieser Welt und eine bestimmte Art Lebewesen ist der Mensch, die Spezies Mensch.

¹ Jens, Walter; Küng, Hans, Menschenwürdig sterben: Ein Plädoyer für Selbstverantwortung.1995, München: Piper.

² <http://www.planet-interview.de/interviews/tilman-jens/34982/Interview: Maren Schuster, Martin Paul | 21. Juli 2009> und <https://www.deutsche-alzheimer.de/ueber-uns/aktuelles/artikelansicht/artikel/zum-tode-von-walter-jens.html>

³ FOCUS Magazin |Nr. 30 (2013) http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/gehirn/tid-32540/report-wenn-er-schimpfgeg-ing-es-ihm-gut-x_aid_1053511.html?drucken=1

⁴ Becker, Dominik A., Sein in der Begegnung: Menschen mit (Alzheimer-) Demenz als Herausforderung theologischer Anthropologie und Ethik. 2010, Berlin: LIT, 82.

⁵ Fuhrmann, Ingrid; Neumann, Eva-Maria; Gutzmann, Hans, Abschied vom Ich, Stationen der Alzheimer Krankheit. 2000, Freiburg: Herder.

Kann ein Mensch keine Person sein?

Eine Person gehört zur Spezies Mensch weil sie bestimmte Fähigkeiten besitzt: "Eine Person ist ein denkendes, verständiges Wesen, das Vernunft und Überlegung besitzt ... das ein Bewusstsein hat und Denken kann - ein Wesen, das durch die Zeit hindurch und in verschiedensten Umständen sich selbst verstehen und orientieren kann." Diese Unterscheidung traf der Philosoph John Locke als erster vor 400 Jahren.⁶ Sie ist weiter entwickelt worden und wird in einem von Peter Singer vertretenen Präferenz-Utilarismus-Ansatz⁷ verstanden als: Nur ein Mensch der Interessen hat, sie abwägen und vertreten kann ist eine Person. Das bedeutet: Eine Person ist ein Mensch, der in der Lage ist, absichtlich ein bestimmtes Ziel zu erreichen, indem er oder sie Gründe abwägen kann, die als vernünftig gelten, und sich bewusst zwischen Alternativen entscheiden kann. Ein solcher Mensch hat einen Willen, den er oder sie umsetzen oder durchsetzen kann. Salopp gesagt: wer in der Lage ist zu entscheiden, ob er lieber ins Kino oder ins Theater gehen will, ist ein Mensch.

Für Immanuel Kant ist der Mensch dann Mensch, wenn er sein eigener Herr ist: "Autonomie ist also der Grund und die Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur."⁸ Anders gesagt: Wer frei, unabhängig und selbstbestimmt lebt, ist ein Mensch und lebt menschenwürdig!?

Selbstbestimmt und nützlich sein ist menschenwürdig

Dieses Verständnis des Menschseins beeinflusst mittlerweile sehr stark unsere gesellschaftlichen Leitvorstellungen. Wer Selbstbewusstsein hat, rational denken kann, selbstbestimmt leben kann, Kommunikationsfähigkeit besitzt und zukunftsgerichtet leben kann ist ein Mensch und ist etwas wert. Und wer etwas leisten kann. Dieses Kriterium kommt hinzu. Früher entschied der soziale Stand, in den man hineingeboren war, über den Wert des Menschen. Dieses Kriterium wurde abgelöst durch das der Leistungsfähigkeit. Heute gilt: Wer etwas leistet ist nützlich und wird anerkannt - ist etwas wert. Doch das Leistungsprinzip braucht die Ergänzung durch das Solidaritätsprinzip. Letzteres gerät aber allzu leicht unter die Räder.

Intellektuelle Fähigkeiten, Autonomie/Selbstbestimmung und Leistungsfähigkeit prägen die gesellschaftliche Leitvorstellung

Nichtpersonale Menschen töten

Was ist der Mensch? Zusammengefasst bestimmen diese drei Kriterien unsere heutigen gesellschaftliche Leitvorstellung: Intellektuelle Fähigkeiten, Autonomie/Selbstbestimmung und Leistungsfähigkeit. Diese Kriterien oder Fähigkeiten sind heute das Mass aller Dinge. Sie entscheiden die Frage, was ein Mensch ist und was ein menschenwürdiges Leben ist. Damit reduziert dieses Menschenbild den Menschen auf bestimmte Fähigkeiten. Und das wirkt sich darauf aus, wie unsere Gesellschaft mit

⁶ Becker, 85.

⁷ Singer, Peter, Praktische Ethik. 3., revid. und erw. Aufl. 2013, Stuttgart: Reclam. Kap 4-7.

⁸ Becker, 98.

Embryonen umgeht, mit Menschen mit Behinderungen, Demenz oder Altersschwäche. Und es beeinflusst den Arbeitsmarkt, die sozialen Leistungen wie die Gesetzgebung. Wer keine intellektuellen Fähigkeiten, keine Leistungsfähigkeit mehr besitzt und nicht - oder nicht mehr - selbstbestimmt leben kann, vegetiert menschenwürdig dahin und ist kein Mensch. Konsequenterweise sprechen heute manche Bioethiker daher auch bei Nicht-Vorhandensein dieser Merkmale von nichtpersonalen Menschen, deren Auslöschung ethisch gerechtfertigt sei."⁹

WAS IST DER MENSCH? - BIBLISCHE LEITVORSTELLUNGEN

Ein Blick in die Bibel eröffnet eine andere Perspektive. Doch Argumentation um eine religiöse transzendente Dimension zu erweitern bringt uns mit Aussagen, Begründungen und Einsichten zusammen, die nicht einfach mit unseren fünf Sinnen festzustellen sind - die gewissermassen aus einer anderen Welt kommen. Einen religiösen Begründungskontext lehnen Ethik-Konzepte wie das von Singer jedoch ab, da sie sich darauf konzentrieren wollen, den Mensch rein rational und denkerisch (kognitiv) zu erfassen.

Gott hat ein Verhältnis

"Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?" (Psalm 8,5) Das ist mehr staunende Äusserung als verwunderte Frage. In ihr steckt eine zentrale Aussage über das Menschsein. Nämlich: Der Mensch existiert nicht einfach so, für sich, sondern nur in einer Beziehung mit Gott. Das ist auffallend, wenn wir in der Bibel blättern: Wenn hier etwas über den Menschen gesagt wird, dann erscheint der Mensch immer in Beziehung mit Gott. Anders gesagt: Ohne die Beziehung zu Gott ist der Mensch nichts. Aber Gottes Verhältnis zu ihm macht den Mensch zum Menschen. Das ist etwas ganz Anderes als zu sagen: Der Mensch ohne intellektuelle Fähigkeiten, ohne Autonomie, ohne Leistungsfähigkeit ist nichts.

Ohne die Beziehung zu Gott ist der Mensch nichts. Aber Gottes Verhältnis zu ihm macht den Mensch zum Menschen.

"Herr, du hast mich erforscht und kennst mich ganz genau" beginnt der Psalm 139 seine Beschreibung, wie Gott den Menschen in- und auswendig kennt. Anders gesagt: Gott kennt den Menschen, selbst wenn der Mensch sich nicht mehr selbst kennt. Warum? Weil Gott ein Verhältnis mit ihm hat. Deshalb ist der Mensch ein Mensch. Damit ist kurz und knapp Entscheidendes gesagt, was es aus biblischer Sicht über den Menschen zu sagen gibt. Doch blättern wir noch ein wenig weiter in der Bibel.

Mensch bist du abhängig

⁹ Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, Herausgeber. Memorandum gegen die neue Lebensunwert-Diskussion. 1992. http://www.ak-ns-euthanasie.de/wp-content/uploads/2014/02/Memorandum_Lebensunwert-Diskussion.pdf. Download 4.9.2015 9:00.

Auf den ersten Seiten beginnt ja alles mit der Schöpfung - der Schöpfung der Welt und des Menschen. *Adam* (Gen1,27) ist kein Name, sondern eine Bezeichnung. Er ist ein "Erdling" und wird ein lebendiges Wesen (*nephesh*) durch den Atem Gottes. Diese hebräischen Begriffe¹⁰ erklären uns: Der Mensch ist ein bedürftiges, ein verletzliches, ein hinfälliges, ein von Gottes Atem abhängiges Wesen. Diesem armen erbarmungswürdigen Wesen wird allerdings attestiert, es sei das Ebenbild Gottes.

Der Mensch ist ein bedürftiges, ein verletzliches, ein hinfälliges, ein von Gottes Atem abhängiges Wesen.

Die Beziehung macht's

Worin aber genau besteht die Ebenbildlichkeit des Menschen? Wie schon im Psalm 8 wird gesagt, dass Gott den Menschen zu seinem Gegenüber bestimmt - zu seinem (Bundes-) Partner macht. Gott erschafft den Menschen, um ein Verhältnis mit ihm zu haben - um in Beziehung mit ihm zu leben und zu wirken. Das ist die Bestimmung des Menschen. Darin liegt die Ebenbildlichkeit, die Ehre und die Würde des Menschen.¹¹ Gleichzeitig "erhält der Mensch die Ehre des Dienstes" (Karl Barth).¹² Er wird beauftragt, sich in Gottes Schöpfung zu engagieren, sie weiter zu entwickeln und sie zu pflegen. So wird der Mensch zu Gottes Mitwirkendem und Repräsentanten in dieser Welt. (Gen 1,28) Das verleiht ihm Würde. Demnach ist der Mensch nicht nur hilfloses Wesen, sondern hat auch Leistungsfähigkeiten und Kompetenzen. Diese zu gebrauchen und zu entwickeln ist Ausdruck seiner Bestimmung, jedoch hängt davon nicht sein Menschsein ab. Das hängt ab von dem Verhältnis, das der Schöpfer zu seinem Geschöpf hat. Es ist genau dieses Beziehungsgeschehen, das den Wert, die Bedeutung, die Ehre und die Würde des Menschen garantiert. Gott hat den Menschen erwählt "zur Teilhabe an seiner Herrlichkeit" sagt Karl Barth¹³ und versteht die Ehre des Menschen als Abglanz der Ehre Gottes¹⁴. "Ohne die Ehre Gottes keine Ehre des Menschen, keine Menschenwürde."¹⁵

Gott nimmt dem Menschen die Ehre und Würde nicht weg.

Gottlos vielleicht, aber nicht menschenlos

Nun stellt die Bibel aber auch fest, dass wir Menschen Teil einer gefallenen Schöpfung sind. Dass Menschen mehr oder weniger gottlos leben. Die Erzählung von Adam und Eva, Kain und Abel führen uns das beispielhaft vor Augen. Der Mensch bricht den Bund, den Gott mit ihm eingegangen ist. Und trotzdem will Gott an ihm festhalten. "Der Mensch kann gottlos sein. Gott aber - und das entscheidet - wird nicht menschenlos. Er ist und bleibt ja der Schöpfer und Herr."¹⁶ Das ist das Wundersame in dem Bezie-

¹⁰ Wolff, Hans Walter, Anthropologie des Alten Testaments, 2010 1. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

¹¹ Janzen Waldermar, Still in the Image - Essays in Biblical Theology and Anthropology. 1982. Newton: Faith and Life Press.63f.

¹² Becker, 222. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4,762).

¹³ Becker, 220. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4.)

¹⁴ Die *kabod-gloria* Gottes "strahlt in die Schöpfung" und so wird der Mensch "teils als sein Geschöpf" beleuchtet. Becker, 219.

¹⁵ Becker, 225.

¹⁶ Becker, 221. (Karl Barth, Kirchliche Dogmatik III/4, 750.)

hungsgeschehen: Gott nimmt dem Menschen die Ehre und Würde nicht weg. Das Ebenbild Gottes und die Würde des Menschen bleiben trotz Versagen oder Unvermögen bestehen, weil Gott sein Verhältnis zum Menschen nicht aufgibt.

Dass das so ist, zeigt uns ein Blick ins Neue Testament. In Jesus kommt Gott auf Augenhöhe und verzichtet dabei auf seine Ehre, seine Würde (Phil 2,6-11). Damit bringt Gott seinem Geschöpf Ehre und Würde entgegen und verfolgt nur ein Ziel: "In der Person von Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, sodass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden". (2Kor 5,19 NGÜ).

Arme, Schwache, Kranke, Benachteiligte, Ausgegrenzte achtet und ehrt Jesus im Namen Gottes.

Mensch, du bist und bleibst unter allen Umständen angesehen

Auf einzigartige Weise verkörpert Jesus Gottes Bundespartnerschaft, das Verhältnis Gottes mit uns Menschen. Das dokumentiert sein Leben, Sterben und Auferstehen. Erkennbar wird in seinem Leben, wie wir Menschen unsere Bestimmung, Gottes Ebenbild zu sein, ausleben und gestalten sollen. Denn in Jesus sehen wir, dass wir nicht nur Würde von Gott erhalten, sondern dass wir selbst auch einander mit Würde behandeln sollen. Jesus, der sich um Arme und Schwache, um Kranke, Benachteiligte und Ausgegrenzte kümmert. Er sorgt dafür, dass Menschen würdevoll und ehrenvoll leben können. Warum tut er das? Weil auch diese Menschen erfahren sollen, dass Gott sie ehrt und sie würdigt.

Damit kommen wir zur Aussage von Psalm 8 zurück. Denn auch Jesus in seiner Beziehung zu Gott zeigt uns: Was den Menschen zum Menschen macht, sind nicht seine intellektuellen Fähigkeiten, seine Leistungsfähigkeit oder seine Autonomie/Selbstbestimmung. Was den Menschen zum Menschen macht ist das Verhältnis, das Beziehungsgeschehen, das Gott mit ihm hat. Nur darin erhält und behält der Mensch seinen Wert, seine Bedeutung, seine Würde, seine Größe allein. Es ist gegeben und geschützt durch Gottes Verhältnis zu ihm und durch Gottes Handeln mit ihm. Darin ist letztlich die Identität des Menschen verankert.

In diesem Beziehungsgeschehen ist auch ein Mensch von Gott angesprochen, getragen und gehalten, der unseren gängigen gesellschaftlichen Kriterien und Anforderungen von intellektuellen Fähigkeiten, Leistung und Autonomie nicht erfüllen kann. In diesem Beziehungsgeschehen Gottes ist und bleibt der Mensch ein Mensch - seine Persönlichkeit geht nicht verloren - Gott verabschiedet sich nicht von diesem Ich des Menschen, sondern er erhält es, trägt es und würdigt es. Das ist auch unsere Aufgabe.

Frieder Boller

Gekürzte Fassung eines Referat gehalten im Rahmen der Tagung "Menschen mit Demenz" am 5. September 2015, Bienenberg